

„Ich habe nie Ausgrenzung erfahren“

BZ-INTERVIEW: Roman Baumgartner ist stark sehbehindert – im Herbst will er für den Bundestag kandidieren

BERLIN / VOGTSBURG. In seiner Doktorarbeit untersucht Roman Baumgartner, wie es in Deutschland um die politische Teilhabe und Repräsentation von Menschen mit Behinderungen steht. Als wissenschaftlicher Mitarbeiter und Bundestagskandidat ist er mit dem Berliner Politikbetrieb vertraut. Ebenso kennt er die Perspektive Betroffener, Baumgartner hat eine starke Sehbehinderung. Stefan Ammann hat mit ihm über seine Erfahrungen im Wahlkampf gesprochen und gefragt, warum im Bundestag so wenige Menschen mit Behinderungen vertreten sind.

BZ: Herr Baumgartner, mit Bundestagspräsident Wolfgang Schäuble ist seit vielen Jahren ein Spitzenpolitiker, der im Rollstuhl sitzt, medial stark präsent. Da könnte der Eindruck entstehen, dass Menschen mit Behinderungen angemessen im Bundestag repräsentiert sind.

Baumgartner: Ja, der Eindruck könnte entstehen. Aber die Realität sieht anders aus. Menschen mit Behinderungen machen 12,2 Prozent der Wahlberechtigten aus. Im Bundestag liegt ihr Anteil bei lediglich 1,4 Prozent. Das ist eine krasse Unterrepräsentation – deutlich stärker als bei Frauen oder Menschen mit Migrationshintergrund.

BZ: Warum ist das so?

Baumgartner: Menschen mit Behinderungen stecken in einem Dilemma. Wenn sie einen Job oder eine Familie haben, müssen sie behinderungsbedingt mehr Zeit aufwenden. Die fehlt ihnen dann für politisches Engagement. Haben sie keinen Job oder keine Familie, fehlen ihnen oft die Kontakte in Gesellschaft und Politik, also soziales Kapital. Es kommen aber



Bundestagspräsident Wolfgang Schäuble sitzt seit einem Attentat 1990 im Rollstuhl. FOTO: CHRISTOPH SOEDER (DPA)

auch ganz praktische Hürden dazu. Sehbehinderte haben beispielsweise bei umkämpften innerparteilichen Wahlen oft das Problem: Wer hilft mir beim Ausfüllen des Wahlzettels? Wem kann ich vertrauen, dass er das Wahlgeheimnis wahrt?

BZ: Was kann gegen die geringe Repräsentation von Menschen mit Behinderungen getan werden?

Baumgartner: Es bräuchte eine offensive Werbekampagne für politisches Engagement von allen demokratischen Parteien gemeinsam mit den Zentralen für Politische Bildung. Die Kampagne sollte alle gesellschaftlichen Gruppen ansprechen, also auch Frauen, Menschen mit Migrationshintergrund, diverse Altersgruppen oder Angehörige der LGBTQ+ (Lesbian, Gay, Bi, Transsexual, Transgender, Intersexual, Queer, die Red.). Zuerst müssten die Parteien diese Menschen als Mitglieder für politische Teilhabe gewinnen. In einem zweiten Schritt, der die politische Repräsentation betrifft, müssten die Wahllisten vielfältiger gestaltet werden.

BZ: Sie haben bereits vier Mal auf der Landesliste der CDU für den Deutschen Bundestag kandidiert. Auch dieses Jahr wollen Sie wieder in den Wahlkampf ziehen. Wie reagieren die Menschen auf Ihr politisches Engagement?

Baumgartner: Ich bin Team-Player und Menschenfreund, dadurch habe ich nie Ausgrenzung erfahren – im Gegenteil: Ich höre eher: „Er sieht nicht viel, geht aber trotzdem seinen Weg.“ Meine Stärke ist, dass ich viele zuverlässige Unterstützer habe. Nur im Team sind politische Erfolge möglich. Ich habe Freunde, die mich abwechselnd zu einer Veranstaltung fahren oder mir auch mal den Weg in ein Gebäude zeigen. Bei uns am Kaiserstuhl gibt es einen immensen gesellschaftlichen Zusammenhalt. Nur ein einziges Mal hat mir jemand gesagt: „Du bist ein guter Stratege und Redenschreiber, aber vielleicht eher ein Mann für die zweite Reihe. Du siehst ja nicht, wer vor dir steht.“

BZ: Welche Erfahrungen machen Sie als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bundestag?

Baumgartner: Vor Corona war ich oft zu Empfängen eingeladen. Da ist es mir schon passiert, dass ich Menschen nicht erkannt oder jemanden aus Versehen touchiert habe. Es gab Situationen, bei denen diplomatisches Fingerspitzengefühl notwendig war. Durch die Pandemie und die Videokonferenzen ist politische Teilhabe für mich einfacher geworden.

BZ: Menschen mit geistiger Behinderung, die eine Vollbetreuung haben, wa-

ren bislang von der politischen Teilhabe ausgeschlossen. Nach einem Urteil des Bundesverfassungsgerichtes dürfen 2021 erstmals auch diese Bürgerinnen und Bürger den Bundestag wählen. Wieso hat sich der Gesetzgeber damit so schwer getan?

Baumgartner: Ich finde es richtig, dass das im Vorfeld der Europawahl 2019 vom Bundesverfassungsgericht so geregelt wurde. Vor Gott und unserem Rechtsstaat sind alle Menschen gleich. Trotzdem gilt es zu hinterfragen: Läuft die Wahl wirklich sauber ab? Schaffen wir es beispielsweise, Wahlprogramme in leichter Sprache zu schreiben, die schnell und einfach zu erfassen sind? Es muss sichergestellt sein, dass niemand zu stark Einfluss auf einen Betroffenen ausübt, sondern dass es wirklich seine freie und eigene Stimmabgabe ist.

Roman Baumgartner (38) aus Vogtsburg im Kaiserstuhl ist wissenschaftlicher Mitarbeiter des Bundestagsabgeordneten Oliver Grundmann (CDU). Baumgartner kandidierte bislang vier Mal auf der Landesliste der CDU Baden-Württemberg und bewirbt sich erneut auf einem Listenplatz für die Wahl im Herbst. An der Universität Kassel promoviert er zum Thema „Politische Teilhabe und Repräsentation von Menschen mit Behinderungen im Mehrebenensystem“.



Roman Baumgartner